

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Schulzeitung. 1860-1933 1895

3 (19.1.1895)

Badische Schulzeitung.

Vereinsblatt

des Badischen Lehrervereins, des Witwen- und Waisen-Stifts und des Pestalozzi-Vereins.

Erscheint jeden Samstag. Preis vierteljährlich in Bähl
1 Mark, bei der Post oder unter Kreuzband 1 Mark 40 Pf.
Anzeigen 20 Pf. die dreispaltige Zeile.

Verantwortliche Leitung:
J. Goldschmidt,
Karlsruhe, Sophienstraße 12.

Anzeigen und Beilagen sind an die Verlags-Buchhandlung
der Aktiengesellschaft Konordia in Bähl (Baden) zu
senden, alles übrige an die Zeitung.

Nr. 3.

Samstag, den 19. Januar.

1895.

Arbeitsunterricht und Schule.

I.

Mit der glanzvollen Wiederaufrichtung des deutschen Kaisertums und der Schaffung eines geeinigten, mächtigen Reiches in den glorreichen Jahren 1870/71 ist das ehemals vorwiegend Ackerbau treibende Deutschland ein betriebsamer, leistungsfähiger Industriestaat und ein unternehmungsfreudiger, achtungsgebietender Handelsstaat geworden. Die innern Verhältnisse haben sich in dieser Zeit in ebenso ungeahnter Weise umgestaltet und entwickelt wie die äußern. Infolge dessen fordern die veränderten Lebensbedingungen, wie sie jetzt vorliegen, dringend auch zweckentsprechend abgeänderte Einrichtungen, und neues Begehren heftet sich unabweisbar an die schnellrollenden Räder einer dahineilenden Entwicklung. Staat, Gemeinden und Körperschaften treffen auf dem Wege der Gesetzgebung und Verwaltung Maßnahmen, die den neuen Zeitverhältnissen Rechnung tragen und eine reiche Ausgestaltung des einzelnen wie der Gesamtheit ermöglichen.

Es ist daher begreiflich, daß auch die Schule, die Lehrmeisterin kommender Geschlechter, sich dem Zeitgeist in seiner neuen Entwicklung nicht entziehen durfte und konnte, wenn sie nicht eine ihrer wichtigsten Aufgaben außeracht lassen wollte. Sie mußte nach neuen Methoden und Mitteln suchen, neue Kräfte wecken und auslösen, wollte sie zu den neuen Zielen und Zwecken gelangen und einer neuen Zeit dienstbar sein.

So lebte denn anfangs der siebziger Jahre wieder eine Bewegung zugunsten des Arbeitsunterrichtes auf, welche verlangte, „daß die Schule, wenn es ihr Ernst sei mit der Vorbereitung ihrer Zöglinge für das Leben, die Arbeit als erziehendes Element in den Kreis ihrer pädagogischen Mittel aufnehme.“ Neu war diese Forderung an sich nicht. Schon der große pädagogische Reformator des 17. Jahrhunderts, A. Comenius, war in seinen Schriften nachdrücklich für die Verwendung der Handarbeit als eines vortrefflichen Mittels zur Erziehung und Heranbildung des Menschen eingetreten. Er mochte wohl erkannt haben, daß die humanistische Schönrederei jener Zeit für das praktische Leben unzulänglich sei und daß, wo Thaten gelten, Worte allein nicht genügen können. Die religiösen und politischen Stürme jener Zeit waren der Ausgestaltung seiner fruchtbaren Grundsätze nicht günstig, und so erlangte Comenius auf die praktische Durchführung seiner Ideen in der Schule keinen Einfluß. Sein geistiger Erbe, A. H. Francke in Halle, wußte aber die von Comenius ausgestreute Saat zum Keimen zu bringen, und noch heute ist das Francke'sche Waisenhaus ein stolzes und beredtes Zeugnis für die gesunde Idee der werththätigen Arbeit bei der Jugend. Die Philanthropen des 18. Jahr-

hunderts räumten der Knabenhandarbeit in ihren Anstalten neben dem übrigen Unterricht eine bevorzugte Stelle ein, ohne daß es auch ihnen gelungen wäre, über die Zeit der Napoleonischen Sturmflut hinaus ihre Grundsätze im Unterrichtsbetrieb verwirklicht zu sehen. Auch die Bestrebungen der Naturalisten kamen über theoretische Erwägungen kaum hinaus. Aus dieser Zeit haben nur Pestalozzi und seine Nachfolger Fellenberg und Wehrli Dauerndes geleistet, allerdings auch nur für eine bestimmte Bevölkerungsklasse: die Armen. Für sie jedoch wurden die „Wehrlichschulen“ wahre Musteranstalten und typisch für eine Reihe von geschlossenen Erziehungsanstalten in Deutschland, Frankreich, Belgien und England.

Alle diese Bestrebungen waren durchwärmt von dem Feuer der Liebe zur Jugend und getragen von dem Gedanken, aus der Jugend ein tüchtiges, brauchbares, arbeitsfreudiges und damit zufriedenes, glückliches Geschlecht heranzuziehen. Wohl mochten den Versuchen noch Mängel anhaften, insofern die einen durch Unterricht in der Arbeit dem Zögling für künftige Zeit einen Erwerb sichern, die andern für irgend eine handwerksmäßige Existenz vorbereiten wollten; aber es darf nicht übersehen werden, daß der erzieherische Gedanke überall durchblickt und nach Ausgestaltung ringt, wie er von allen namhaften Pädagogen seit Comenius ununterbrochen gefordert und angestrebt wird. Am bedeutsamsten und machtvollsten läßt den Ruf, den Arbeitsunterricht in den Dienst der Erziehung zu stellen, der phylosophische Begründer der modernen Pädagogik, Herbart, erschallen. Er bezeichnet den Arbeitsunterricht als ein Mittel, durch die Ausbildung der Hand „den Menschen über die Tierheit“ zu erheben und verlangt ihn „im Interesse der Regierung der Kinder und der Zucht“ (also im Interesse der Disziplin und Charakterbildung.) Der Arbeitsunterricht ist aber nicht bloß ein formales Bildungsmittel, sondern, „die technischen Beschäftigungen bilden auch ein vortreffliches Bindeglied zwischen dem Unterricht und dem praktischen Leben“.

Die scharfe Hervorhebung des Arbeitsunterrichtes als einer Forderung der Pädagogik und Ethik und als eines Elementes von sozialer Bedeutung konnte nicht übersehen werden, und es darf daher nicht Wunder nehmen, daß eine reiche Folge von Schriften diesem unbestrittenen Erziehungsmittel zum Leben zu verhelfen suchte. Dieser Bewegung war die Weltausstellung zu Wien (1873), auf welcher Muster-schulen, nach den eben erwähnten Ideen eingerichtet, ausgestellt waren, insofern günstig, als ihre Einrichtungen weithin bekannt wurden und auch ausgedehnte Verbreitung fanden. Inzwischen waren ja auch die politischen und sozialen Verhältnisse durch den deutsch-französischen Krieg namhaft verändert worden und hatten eine neue Zeit heraufgebracht.

Mitte der siebziger Jahre fand das von dem Dänen Clausen-Kaas vertretene System des „Hausfleißes“ ziemlich Boden in Norddeutschland. Pädagogische und wirtschaftliche Bedenken aber, die sich an die Hausfleißbewegung knüpften, veranlaßten auf eine Anregung hin die preussische Regierung, eine Kommission nach Schweden und Dänemark zu senden, um die dortigen Arbeitsschulen kennen zu lernen. Es zeigte sich, daß allein das schwedische System des Arbeitsunterrichts den Anforderungen einer gesunden Pädagogik entspreche, indem es „erziehlischen Zwecken“ diene, während in Dänemark „sozial-ökonomische“ Gesichtspunkte vorwiegend seien. Nähere Nachforschungen ergaben, daß der schwedische „Sjåb“ seine Wurzeln in Deutschland habe und auf den pädagogischen Anschauungen Pestalozzi's und Fröbel's fuße. Es konnte nicht fehlen, daß diese Erkenntnis zu einer raschern und intensiveren Verbreitung beitrug, und seit 1886 besteht ein von der Reichs- und den Bundesregierungen unterstützter „deutscher Verein für erziehlische Knabenhandarbeit“, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, die aus der Schule herausgewachsene Bewegung in ihren Beziehungen „zum Leben der Jugend und zu den Unterrichtsgegenständen, welche in der Schule behandelt werden“, zu pflegen.

In unserm engern Heimatlande wurde durch die Fürsorge der Großh. Regierung und durch das bereitwillige Entgegenkommen der Kammern der Bewegung insofern Vorschub geleistet und Rechnung getragen, als die Regierung alljährlich einen namhaften Betrag behufs Förderung der Sache in das Budget einstellt und die fakultative Einführung des Arbeitsunterrichts bereits, als erster deutscher Staat, durch das neue Elementarunterrichtsgesetz zugelassen hat. Baden hat somit die erste gesetzliche Grundlage für dieses wichtige Erziehungsmittel in Deutschland geschaffen.

II.

Aus den vorausgegangenen Bemerkungen dürfte bereits ersichtlich sein, daß die Bewegung zugunsten der Knabenhandarbeit ein der Lernschule und ihren Bestrebungen fremdes Element nicht enthält; daß vielmehr die Forderung aller namhaften Pädagogen in den Formeln gipfelten: Erziehung zur Arbeit durch Arbeit, oder harmonische Ausbildung aller Kräfte nicht bloß einseitig der geistigen, oder Ergänzung des belehrenden Wortes durch die Anschaulichkeit des selbstthätigen Schaffens, also immer: Lernschule und Arbeitsschule.

Es wäre ja auch sonderbar, wenn die Schule, die doch für das Leben vorbereiten soll, der im praktischen Leben fast allein ausschlaggebenden Selbstthätigkeit der Zöglinge gänzlich entraten und nur mit Hilfe des schnell verhallenden Wortes ihrer großen Aufgabe gerecht werden wollte, denn im Leben entscheidet nicht das Wissen allein, sondern mehr noch das Können.

Die Jugend zu einem mit Wissen verbundenen tüchtigen Können zu erziehen, das muß die vornehmste Aufgabe aller Jugendbildung sein; denn eine Zeit, welche wie die unsrige alle Kräfte fordert, muß auch alle Kräfte entfesseln und in die richtigen Bahnen leiten. Indem wir aber der erziehlischen Knabenhandarbeit eine Stätte in unsern Schulen zu bereiten uns anschicken, schließen wir zwei Arten der Arbeit von vornherein aus: einmal die sogenannten mechanischen Handarbeiten (Rohr-, Strohflechten zc.), weil ihnen kein erziehlisches Element innewohnt; sie wecken den Geist nicht, sie ertöten ihn; dann aber auch die sogenannten gewerblichen Arbeiten, insofern diese auf ein bestimmtes Gewerbe vorbereiten oder direkt auf Gelderwerb abzielen. Die Arbeitsschule soll weder Fachschule noch Erwerbsquelle werden, sie treibt „Handfertigkeit ohne Spezialisierung“.

Wir verlangen nur nach jener Arbeitsunterweisung, die unsere Jugend für geistige Erkenntnis empfänglich, im

Wollen kräftig, für die praktische Ausgestaltung eines Gedankens geschickt, für Schönheit in Form und Farbe empfindlich, gegen die Unsicherheiten körperlicher Gesundheit widerstandsfähig, zu thätiger Arbeit und zu dem alle guten Kräfte weckenden Leben in der Familie geneigt macht. Es sind somit pädagogische, ethische, ästhetische, hygienische, soziale und volkswirtschaftliche Gesichtspunkte, zufolge deren die Einführung der Knabenhandarbeit in den Schulen wünschens- und erstrebenswert ist.

Es kann hier nicht Aufgabe sein, alle geheimen und feinen Beziehungen aufzudecken, die der Handfertigkeitunterricht zu den eben genannten Gesichtspunkten; hat nur die allgemeinen Umrißlinien seien festgestellt.

Einer der fundamentalsten Grundsätze der Pädagogik ist: Der Unterricht sei anschaulich. Entsprungen ist dieser Grundsatz aus der psychologischen Erkenntnis, daß wer geistiges Leben geben und entwickeln will, die Sinne bilden muß. Der Kinderseele sind Abstraktionen durchaus fremd, so fremd, daß für die ersten Stufen in der Erkenntnis nur das Sinnenfällige (Konkrete), nicht aber das vom Gegenstand oder Bild losgelöste (Abstrakte) geistig erfaßt und aufbewahrt wird. Konkrete Bilder und Zeichen allein wirken, Namen sind „Schall und Rauch“. Indem das Kind lernt, nimmt es Bilder in sich auf; erst später, wenn die Denk- und Abstraktionsfähigkeit entwickelt ist, verarbeitet es die Bilder zu Begriffen, Vorstellungen, Urteilen und Schlüssen, immer zurückgreifend auf das Geschaute, Gehörte, Gefühlte u. s. w. kurz auf das Erlebte, nicht auf das Erdachte. Die vernünftige Lehre und Erziehung setzt in diesem Punkte ein. Sie giebt dem Zögling Bilder statt Worte, Zeichen statt Begriffen, Entwicklung statt Formeln, Erfahrungen statt Lehren, wohl wissend, daß „die Sinne die Eingangspforten der Erkenntnis“ sind. Der Handfertigkeitunterricht ist demnach geradezu die Mutter des Erkennens; denn er giebt eine reiche Fülle von Erfahrungen. Der Zögling erlebt alles mit, seine Anschauungen werden aufgeheilt, seine Vorstellungen vertieft, indem die Sinne durch Beobachtung geschärft und der Geist mit Bildern bevölkert wird. Auf solche Weise gelangt er von Ansichten zu Einsichten.

Die Handarbeit ist aber auch ein vorzügliches Mittel, den Willen zu bilden und zu kräftigen. Worte allein genügen nicht; sie bilden bloß die Einsicht und erweitern den Gedankentkreis. Sollen die Einsichten fruchtbar werden, so müssen sie sich in Thaten umsetzen. Der Wille aber ist die Seele der That; den Willen stärken, heißt also Thaten säen. Indem der Knabe aber Hindernisse und Schwierigkeiten in der Arbeit überwinden muß, stählt er seinen Willen; indem er aus der fortschreitenden Arbeit immer neuen Anreiz zur Überwindung erhält, übt er seinen Willen fortgesetzt. Gewöhnung aber ist die Mutter aller Tugenden. In dieser Hinsicht leistet die Handarbeit wesentlich mehr als das Turnen. Bei der Turnübung bringt der Knabe seine Willenskraft explosiv, also nur auf kurze Zeitdauer zu Entfaltung; Handarbeit verlangt stetige Bethätigung des Willens. Dazu kommt noch, daß bei der Handarbeit, wie bei jeder praktischen Thätigkeit, die Erfolge klarer als bei irgend einer geistigen Thätigkeit zu Tage liegen. Das Produkt der Arbeit ist Lohn (oder Strafe) an sich. Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit sind die süßen Früchte, die dem willenskräftigen Knaben nebenher noch zufallen, abgesehen davon, daß im Arbeitsunterricht dauernde Werte geschaffen und so die Freuden am Gelingen verlängert werden.

Es ist für den Lehrer heutzutage eine betäubende Erfahrungsthatfache, sehen zu müssen, wie so gar bequem es den Schülern gemacht wird. Umschläge um Bücher und Hefte werden ihnen fertig geliefert, Schildchen finden sie

aufgeklebt vor, Miniaturen sind in allen Abstufungen vorhanden, Böschblätter sind zugeschnitten zu haben u. s. f. — kurz, jede Gelegenheit, wo Augen und Hände noch einigermaßen bethätigt werden könnten, wird benommen. Auf diese Weise wird Ungeschicklichkeit geradezu anerzogen, und wir haben oft genug Anlaß zur Meinung, als ob die Knaben zwei linke Hände hätten. Mehr als 90% des Volkes der „Dichter und Denker“ sind aber auf ihrer Hände Arbeit angewiesen, und es ist angesichts dieser Thatsache fast unbegreiflich, daß es noch Gegner der Knabenhandarbeit geben kann. Von dem geschärften Auge, von der sichern Hand und von dem kräftigen Arm hängt das Glück und die Existenz von Millionen ab. Ich sage deshalb: Wissen und Können sind wie der rechte und linke Arm; wir wollen beide gebrauchen lernen.

Wenn wir nach den Mitteln fragen, die der heutigen Vernschule zu Gebote stehen, um bildend auf das Schönheitsgefühl für Form und Farbe einzuwirken, so lernen wir Schreiben und Zeichnen kennen. Gewiß ist gute, reinliche Haltung der Hefte ein nicht unwesentlicher Faktor der Geschmacksbildung, bezieht sich aber hauptsächlich nur auf die allgemeine Tugend der Ordnung und Sauberkeit. In unserer vielschreibenden Zeit aber, die einer sorgfältigen Ausführung der einzelnen Schriftformen kaum Raum läßt, bleibt als einziges künstlerisch anregendes Mittel das Zeichnen. Ihm sind 2 Wochenstunden zugewiesen, eine Zeit, die ganz entschieden für eine dauernde Einwirkung nicht ausreicht. Es muß deshalb eine Ergänzung eintreten; denn das Schöne in Form und Farbe lernt man nicht mit den Ohren, sondern mit den Augen, nicht durch Hören und Lesen, sondern durch Sehen und Schaffen. Die Knabenhandarbeit ist eine solche Ergänzung. Ja, sie schließt noch eine Erweiterung in sich, insofern sich die ästhetische Bildung beim Schreiben und Zeichnen bloß auf Gebilde in der Ebene beschränkt, der Arbeitsunterricht aber durch Vermittlung körperlicher Formen die drei Dimensionen des Raumes berücksichtigt. Es darf nicht vergessen werden, daß der ehrenvolle Platz, den wir neuerdings im Kunstgewerbe errungen haben, nur der bessern künstlerischen Ausbildung der Jugend auf den Fachschulen zugeschrieben werden kann und daß, wenn wir diese Stelle behalten oder noch verbessern wollen, wir alle Mittel anwenden und ein feines Formen- und Farbengefühl in die breitesten Schichten der Bevölkerung tragen müssen. Von unten auf muß die Schulung stattfinden, dann werden Künstler und Kunsthandwerker mit Erfolg dem besser gebildeten Geschmack entgegenkommen können. Kunst säen, heißt auch Kunst ernten.

Angesichts der erst in jüngster Zeit erschienenen Schriften der Heidelberger Professoren Erb („Über die wachsende Nervosität unserer Zeit“) und Kräpelin (über geistige Arbeit) heißt es fast Allbekanntes über den hohen hygienischen Wert körperlicher Beschäftigung anführen, wenn man Handarbeit als therapeutisches Mittel anempfiehlt. Wenn Männer von der Bedeutung genannter Autoren mit aller Entschiedenheit eine weitere körperliche Bethätigung unserer Jugend verlangen und den Schulverwaltungen die ernstesten Vorwürfe machen, daß sie der Gesundheit des Körpers zu wenig Beachtung zuwenden, indem sie der Jugend mit der heute verabreichten Wissensfülle und Wissensvielfältigkeit ein verhängnisvolles Geschenk machen, dann darf sich niemand mehr solchen gewichtigen Äußerungen verschließen. Im Wechsel der Arbeit aber besteht die beste Erholung, nicht in thatenloser Ruhe und nicht in blasphemem Flanieren auf der Straße. Durch körperliche Thätigkeit wird das Blut von dem überreizten Gehirn nach den peripheren Organen abgeleitet und dadurch eine Entlastung des Denkforgans herbeigeführt. Außer dieser diätetischen Wirkung der Arbeit haben wir noch ihren

anthropologischen Wert zu beachten. Durch zweckmäßige Auswahl der Arbeit kann auf die einzelnen Organe eingewirkt werden; sie bilden sich deshalb kräftiger aus und werden widerstandsfähiger gegen Krankheitsanfalle. Ein Lot Vorbeugung ist aber auch hier mehr wert als ein Pfund Heilung. Daß der Knabenhandarbeit eine hohe hygienische Bedeutung zukommt, das erkennen beide oben erwähnten Autoren an, ja Kräpelin spricht geradezu von „dem nicht hoch genug zu schätzenden Handfertigkeitunterricht.“

Ein wesentliches Kennzeichen unserer heutigen Gesellschaftsordnung besteht in der ausgiebigen Herbeiziehung des Laienelements zu den eigentlich fachmännischen Fragen jeglicher Art. In Sachen der Gesetzgebung, Rechtsprechung und Verwaltung sind durch Laien schon die wertvollsten Anregungen gegeben worden. Das Fallenlassen politischer und persönlicher Einschränkung hat nicht unwesentlich zur Hebung der persönlichen und Standesehre beigetragen. In diesen neuen Geist der Zeit paßt die alte Auffassung von der Minderwertigkeit der Handarbeit nicht mehr und breite Schichten des Volkes wollen für ihrer Hände Arbeit nicht bloß bezahlt, sondern auch geachtet sein. Da die Schule für das Leben erziehen soll, so wird sie ihre Zöglinge vor dem sozial gefährlichen und ungerechten Irrtum bewahren müssen, Geistesarbeit allein als vollgiltig und ehrenvoll zu betrachten. Thatsächlich ist zur Zeit eine solche schiefe Auffassung noch vorhanden, wie der ungefunde und bedenkliche Andrang zu den Studien mit erschrecklicher Deutlichkeit beweist. Der Jugend Achtung vor und Liebe zu der Arbeit beibringen heißt somit ein gutes Stück sozialer Gegensätze beseitigen; denn die Zukunft gehört und gebührt der Arbeit, in welcher Form sie sich auch äußern mag. Hierzu kommt, daß erfahrungsmäßig falscher Ehrgeiz der Eltern und Dünkel einsichtsloser Jugend manchen zum Studium drängt, für das er keine Anlage hat, während er in einem praktischen Berufe tüchtiges leisten könnte. Wieviel praktische Intelligenz ist nicht auf diesem Wege schon verloren, wieviel Unzufriedenheit nicht schon gesät worden? Eltern und Schülern die Augen öffnen und sie anleiten, das Richtige zu treffen, ist auch ein Feld der Bethätigung für die Schule.

Es wurde schon erwähnt, daß sich der dänische Zweig in der Bewegung für die Knabenhandarbeit hauptsächlich nach der sozial-ökonomischen Seite entwickelt hat. In der That wohnt der Knabenhandarbeit ein bedeutungsvolles volkswirtschaftliches Element inne. Ganz abgesehen von der Frage, ob die Knabenhandarbeit nicht der Untergrund für das Ausblühen ganz neuer Industriezweige werden könnte, ist nicht aus dem Auge zu verlieren, daß die frühe Beschäftigung mit künstlerisch reinen, ästhetisch gefälligen Formen einen unablenkbaren Einfluß auf das ganze Handwerksleben haben muß. Maßgebende Kenner schreiben die Überlegenheit des französischen Kunsthandwerks wesentlich diesem Umstand zu. Zudem wertet die individuell gestaltete Arbeit der Hand ungleich höher als die Maschinenarbeit. Wo diese letztere anwendbar ist, wird sie siegen. Der durch Kunst geadelten Arbeit aber bleibt immer ein Ehrenplatz. Auf das Gebiet individueller Leistungen muß die Handarbeit ihre Grenzen erweitern, dahin kann die Maschine nicht folgen. Ebenso wichtig aber scheint mir der Gedanke, daß die Jugend in einer ihren Kräften und Trieben entsprechend gewählten Arbeit das beste Mittel findet, sich in anregender Weise zu unterhalten und zu erholen. Ein Knabe, der Freude an der Handarbeit gewonnen hat, hat kein Bedürfnis zum „Pflastertreten“ und Wirtshauslaufen. Die Stunden am Arbeitstisch im Kreis der Familie werden wahre Feierstunden für ihn sein. Ein häuslich gekräftigter Sinn, ein gestärktes Familienleben und die mit den Früchten des Fleißes fort-

schreitende Zufriedenheit sind nicht zu unterschätzende volkswirtschaftliche und ideale Güter. In sich gefestigte und im Bewußtsein der eigenen Kraft vertrauensvoll in die Zukunft blickende Männer brauchen Staat und Gemeinde.

III.

Bisher ist nur die Entwicklung des Handfertigkeitsunterrichts und seine pädagogische Bedeutung, gestreift und dabei gezeigt worden, wie die Bewegung aus dem Boden der Schule herauswachsend, selbst wieder den Einfluß derselben auf die ihr anvertraute Jugend zu vertiefen geeignet ist. Noch nicht berührt wurde die Frage, wie sich denn eigentlich die Schulmänner selbst zur Sache stellen. Es ist von vornherein klar, daß die Sympathie oder Antipathie der Lehrer in dieser wichtigen pädagogischen Sache nicht gleichgiltig ist. Mit Recht kann daher die Frage aufgeworfen werden: Welches ist das Verhältnis des Lehrers zum Handfertigkeitsunterricht? Die Antwort wäre leicht, wenn jeder Lehrer den wohlthätigen Einfluß der Handarbeit an sich selbst und an seinen Zöglingen erfahren hätte. Gewiß würde sich in diesem Falle kaum eine Stimme wider den Arbeitsunterricht erheben. Bedauerlicherweise ist aber dieser Unterricht weder im allgemeinen seinem Werte nach erkannt, noch sind auch die Lehrer im besondern in dieser Sache einig. Es mögen deshalb kurz die wichtigsten Einwände zur Orientierung beleuchtet werden.

Am lauteften schallt gewöhnlich der Ruf: Bringt kein fremdes Feuer auf unsere Altäre. Die Schule ist eine Unterrichtsanstalt; darüber hinaus soll, kann und darf sie nicht. Tiefgründig kann man den Einwand nicht heißen. Wohl ist die Schule Unterrichtsanstalt, aber sie ist es nicht ausschließlich; sie ist auch Erziehungsanstalt (wenn auch wiederum nicht ausschließlich). Durch einen pädagogisch geordneten Unterricht muß die Schule erzieherisch wirken. Der Lehrer, der nur in der Übermittlung einer Menge von Wissensstoff an die Zöglinge seine Aufgabe sieht, verurteilt sich selbst, und die strenge Richterin Zeit schreitet erbarmungslos über ihn hinweg. Die Schule erteilt Lob und Strafe, ermuntert den Zaghaften und zügelt das Ungeflüm, sucht Interesse für das Schöne, Gute und Wahre, Abscheu für das Verkehrte und Verschrobene zu wecken, pflegt die Ideen des Göttlichen, reißt die Wurzeln des Gemeinen aus, kurz sie ist in Wort und That besorgt, gesund an Leib und Seele zu machen und zu erhalten: sie erzieht.

Sollte da nicht jenes Mittel heilig sein, das die Menschheit aus den Banden der Sinnlichkeit befreit und auf eine höhere Stufe gehoben hat: die Arbeit? Der Sprachgebrauch deutet dies feinsinnig an in dem Wort „emporarbeiten“, dem kein „empordenken, hinaufwissen“ entspricht. Die Arbeit der Hände ist demnach kein „fremdes Feuer auf dem Altar“ der Schule, sie ist vielmehr die reine Flamme in dem großen Werk der Erziehung und Bildung, die immerfort erwärmend in den Herzen der Erzieher und Zöglinge leuchten soll. Von ihr aus strahlen jene sittlichen Eigenschaften, die weiter oben angedeutet sind. Fröbel sagt daher mit Recht: „Durch Thun zum Erkennen“.

Nicht minder haltlos ist die oft gehörte Behauptung, die Handarbeit schädige das Ansehen des Lehrers, entwürdige ihn, mache ihn zum Handwerker.

Wenn sein Beruf Gewissenssache, nicht bloß Versorgungsanstalt ist, der kann von dieser Einwendung nicht berührt werden. Ehrliche Arbeit schändet nie.

Bringen nicht vielmehr die Schüler jenem Lehrer einen größern Respekt entgegen, der das, was er weiß, auch kann, der ihnen ferner nicht immer nur mit der unbeweglichen Amtsmiene geistiger Erhabenheit entgegentritt, sondern auch rein menschlich näher rückt, an ihren Leiden und Freuden, an ihrem Thun in Spiel und Arbeit teilnimmt? Es ist

wahrlich sehr leicht, sich Autorität zu erzwingen; schwerer aber wiegt es, Liebe, Achtung und freiwilligen Gehorsam sich erringen aufgrund der Erkenntnis, daß Wissen und Können den Lehrer zu einem allzeit zuverlässigen Führer in allen Fragen des Lebens machen. Das alte Wort von der „grauen Theorie und des Lebens goldner Praxis“ gilt auch heute noch. Ja, wir wissen, um ein Analogon anzuführen, wie der bloß theoretisch geschulte Ökonom als „Manschettenbauer“ unter seinen praktisch und erfahrungsmäßig durchgebildeten Berufsgenossen rangiert. Sicherlich erwirbt ein praktischer Rat oft mehr Dank und Achtung, als jahrelange lehrhafte Thätigkeit. Nur Standesdünkel kann glauben, die Sandeslehre werde durch praktische Arbeit herabgedrückt.

Wichtig wird die Stellung des Lehrers zum Handfertigkeitsunterricht durch den Umstand beeinflusst, daß der Lehrer selbst durch den Unterricht in die Lage versetzt wird, technische Geschicklichkeit sich aneignen zu müssen. Der naturkundliche Unterricht auch in den einfachsten Verhältnissen erfordert eine Menge von Fertigkeiten, die in der Handarbeit ihre beste Unterlage finden. Ein in der Handarbeit ausgebildeter Lehrer wird sich die Apparate für die Veranschaulichung vieler physikalischer, chemischer und biologischer Gesetze selbst anfertigen. Diese Apparate werden dann ohnehin durch ihre Einfachheit viel zweckentsprechender sein als die komplizierteren und deshalb teureren und weniger übersichtlichen Fabrikapparate. Für die Schule gilt eben je einfacher und direkter zum Ziel führend, desto besser. Solche einfachen Apparate werden für Schüler und Lehrer eine Quelle für mancherlei Erfahrungen werden, die von dauerndem Eindruck sind, als die bloß durch Zeichnungen oder durch komplizierte und deshalb verwirrende Modelle gewonnenen Einsichten. Zweifellos giebt es natürlich beanlagte Menschen, die sozusagen angeborene Fertigkeiten besitzen. Ebenso zweifellos giebt es aber auch solche, denen Ausbildung der Hände und Augen zum Nutzen gereicht.

Abgesehen von diesem rein praktischen Gesichtspunkte sei nur noch berührt, daß für den geistig in Anspruch genommenen Lehrer Erholung durch körperliche Bethätigung ebenso notwendig ist wie für die Jugend. Welch' genußreiche und dankbare Erfolge bietet da die Handarbeit, zumal da die Einrichtung für das eine oder andere Fach geringe Geldmittel verlangt. Sicher ist, wer sich einmal dem Zauber der Handarbeit hingegeben hat, andauernd in ihrem Bannkreis gehalten wird.

Die Entwicklung der Bewegung bürgt dafür, daß sie nicht im Sande verläuft. Ihre Unterlagen sind, weil auf pädagogischen Prinzipien ruhend, viel breiter und deshalb widerstandsfähiger und hoffnungreicher als je. Es ist nicht anzunehmen, daß die Frage des Handfertigkeitsunterrichts nach einem so glanzvollen Eintritt einen bloß akademisch-pädagogischen Charakter hat. Sie wird sich immer mehr zu einer brennenden Frage im Schulwesen erweitern. Will da die Lehrerschaft, die so viele Beweise des Verständnisses für die Forderungen des Lebens an die Schule schon gegeben hat, zurückbleiben? Man darf das Vertrauen hegen, daß das nicht der Fall sein wird, daß sie vielmehr die ganze Wärme des Herzens, das der Jugend gehört, auch dieser Erscheinung auf dem Gebiete des Schulwesens zuwenden wird. Die Regierungen, die Behörden stellen sich freundlich. Alljährlich werden ansehnliche Beträge zur Ausbildung von Lehrern in das Staatsbudget eingestellt. Wenn die Behörden anscheinend nicht nachdrücklicher mit Worten für die Bewegung eintreten, als es geschieht, so wollen sie sich nur von dem Schein freihalten, als ob es eine „Macht von oben herunter“ sei. Die Bahn aber ist freigegeben.

Viel Ehre ist noch zu erwerben. Auf, habt sie nur! Mannheim. Beringer.

Verschiedenes.

Karlsruhe. Nach dem Rath. Kirchensänger schreibt ein angelegener, schriftstellerisch bedeutender Lehrer an die 14. Generalversammlung des Cäcilienvereins in Regensburg: „Der Cäcilienverein wolle bei den Kultusministerien aller jener Länder, in deren Gebieten er verbreitet ist, die motivierte Bitte stellen, in den Lehrerbildungsanstalten die lateinische Sprache als obligaten Lehrgegenstand einzuführen. Auch mögen die Mitglieder des Cäcilienvereins gebeten werden, zur Zeit der Behandlung des Kultusbudgets in den einzelnen Landtagen, sowohl in der Presse als in Briefen an die Mitglieder des Finanzausschusses und an einzelne hervorragende Abgeordnete in diesem Sinne thätig zu sein“. Dazu bemerkt die Red. des Bl.: „Es wäre außerordentlich vorteilhaft, wenn der Lehrerorganist die lateinischen Liedertexte übersetzen und hinreichend erklären könnte. Allein weil dies vorerst ein frommer Wunsch bleiben wird, so wollen wir uns der Hoffnung hingeben, daß wir noch vor Ablauf dieses Jahrhunderts ein „Chorbuch“ erhalten werden, in welchem nicht bloß die lateinischen Gesangstexte, sondern auch die lateinischen Übersichten und Rubriken verdeutschet sind“.

Uns wäre lieber, wenn anstelle des „Chorbuches“ eine gründliche Reform der Vorbildung treten würde; dann könnte jeder Lehrerorganist zu jeder Zeit die nötigen übersetzenden und erläuternden Erklärungen geben, ohne zuvor ins Buch sehen oder sich stundenlang für einen Choral vorbereiten zu müssen. Es liegt also auch im Interesse der kirchlichen Behörden, daß der katholische Lehrer eine Fremdsprache, hier die lateinische, erlernt. Vielleicht erleben wir vor Schluß des Jahrhunderts eine „mutatio rerum“. — (Eine mutatio rerum in diesem Sinne liegt in den Bestrebungen der Lehrer. D. L.)

Karlsruhe. Der preussische Landtag wurde mit einer Thronrede eröffnet, die aber leider nichts von einer Besserung der Gehalte der Lehrer enthält. — In der Budgetkommission erklärte auf anfragen der Kriegsminister, daß er über die Berechtigung der Lehrer zum einjährig-freiwilligen Dienste mit dem Kultusminister noch verhandle.

Freiburg, den 9. Jan. Eine Kreisversammlung, wie sie in Hinsicht auf Zweck und Verlauf wohl kaum schöner und erhabender getagt hat, hielt heute die Lehrerschaft des Kreises Freiburg nebst den Vertretern mehrerer Behörden in der Gambriushalle vereinigt. Die Lehrerschaft des Kreises veranstaltete eine Feier zu Ehren ihres aus dem Amte scheidenden Kreis Schulrates, des Herrn Hofrates Rapp, der mit 1. Januar d. J. nach 30jähriger Wirksamkeit in den Ruhestand trat. Nach einem Liede eines aus Freiburger Lehrer und Lehrerinnen bestehenden Chores, der nebst mehreren Damen und Herrn durch musikalische Vorträge das Fest belebte und verschönerte, nahm der Leiter der Feier, Herr Kreisvertreter Dammert das Wort, um im Namen der Lehrerschaft des Kreises den Geseierten zu begrüßen, ihm Wünsche der Liebe, der Verehrung und der Dankbarkeit entgegenzubringen. Er schilderte die 30jährige, mit der Neuordnung unseres Schulwesens im Jahre 1864 beginnende Thätigkeit im Dienste der Volksschule, seine bis in das Alter geistesfrische Thätigkeit voll ernster, zielbewußter Thätigkeit, die der Schule zu Ruh und Frommen manchmal für den einzelnen Unangenehmes im Befolge hatte, das aber stets bald gehoben wurde. Er wünschte dem väterlichen Freunde der Lehrer, der immer zur Hilfe bereit war und seinen Einfluß zugunsten der Lehrer überall auch höheren Orts geltend machte, noch eine lange Reihe glücklicher Jahre der wohlverdienten Ruhe.

Der Vorsitzende der freien Konferenz Freiburg, Herr Hauptlehrer Haß, feierte den Jubilar als warmen Freund und Förderer des Konferenzlebens, der seine Lehrer zum Besuche der Konferenz ermunterte, der selbst immer anwohnte, die Debatte durch seine reichen Erfahrungen belebte und auch die Standesinteressen durch Rat und That förderte. Zum Zeichen der Anerkennung dieser Verdienste ernannte auf Antrag der Konferenz der bad. Lehrerverein den Geseierten zu seinem Ehrenmitgliede. Für die unerwartete Ehrung, für die herzlichsten Glückwünsche dankend, mahnte der Herr Hofrat die Lehrer, das Gefühl der Zusammengehörigkeit nicht erkalten zu lassen, denn die Einigkeit war die Macht, welche die materielle Stellung sehr gebessert hat.

Herr Oberschulrat Dr. Oster überbrachte die Glückwünsche des Großh. Oberschulrats, Herr Geh. Regierungsrat Sonntag die des Bezirkes, Herr Stadtrat Meyer, Vorsitzender der Schulkommission, die der Stadt Freiburg. Herr Kreis Schulrat Dr. Ziegler brachte dem Geseierten seine Glückwünsche dar, indem er dessen persönliche Beziehungen zu seinen Lehrern hervorhob und wünschte, die Lehrer möchten ihm, dem Nachfolger, das gleiche Vertrauen entgegenbringen. Nach einem humorvollen Trinkspruch des Herrn Hauptlehrers Bossett von Dyingen auf die Gemahlin des Geseierten, der Freundin und Helferin der Lehrer, der mit einem Hoch auf die Frauen der Lehrer erwidert wurde, war der Hauptteil der Feier beendet.

Diese schöne Kreisversammlung selbst, deren Teilnehmer über 400 trotz des ungünstigen Wetters der weite Saal kaum zu fassen

vermochte, die Begeisterung, von der sie durchweht war, beweist in hohem Maße die Verehrung und Hochschätzung, deren sich die persönlichen Vorzüge des Geseierten erfreuen; sie zeigt aber auch, welche Anerkennung einer solchen Thätigkeit im Amte gezollt wird. Wer dreißig der besten Jahre seines Lebens voll Arbeit der Schule, der Erziehung des Volkes, den höchsten Gütern der Menschheit, gewidmet hat, der hat für diese Arbeit, deren Wirkungen nie vergehen, Anspruch auf volle Anerkennung. Möge dies Bewußtsein treuer Pflichterfüllung zum Wohle unseres Volkes den Geseierten die Mühen der Arbeit vergessen lassen und ihm noch lange die Tage der verdienten Ruhe verschaffen.

Waldshut. In Anbetracht dessen, daß unser geschätztes Vereinsblatt schon seit längerer Zeit keinen Bericht aus unserm Bezirk brachte, dürfte ein kurzer Jahresbericht über die Thätigkeit unserer freien Konferenz im verflossenen Jahre um so gerechtfertigter sein.

Es wurden im ganzen zehn Versammlungen abgehalten, wobei folgende Themen zur Verhandlung kamen: 1. a. Vortrag: „Eine pädagogische Neujahrsbetrachtung“. Ref. Hr. Bühler in Waldshut. b. Diskussion über die Lehrerbildungsfrage. (Nach Vorlage des engeren Vorstandes.) 2. a. Vortrag: „Aus der deutschen Kulturgeschichte“. Ref. Hr. Schneider in Weilheim. b. Besprechung des Statutenentwurfs zu einer Lehrer-Krankenkasse. 3. Vortrag: „Welcher Unterricht wird gute Erfolge erzielen?“ Ref. Hr. Stegmaier in Lienheim. 4. Jubiläumsfeier des Hrn. Kollegen Koch in Rheinheim. (Über diese Feier wurde s. Bt. ausführlich berichtet.) 5. Vortrag: „Die Schule als Erzieherin“. Ref. Hr. Haag in Indlekofen. 6. Vortrag: „Die einzelnen Unterrichtsfächer im Dienste der Erziehung“. Ref. Hr. Haag. 7. Vortrag: „Unsere alterproben Heilpflanzen“. Ref. Hr. Ulfamer in Rühnach. 8. Vortrag: „Unsere ehbaren Pilze“. Ref. Hr. Ulfamer. 9. Vortrag: „Wie steuert der Lehrer den sittlichen Gefahren der heranwachsenden Jugend?“ Ref. Hr. Stegmaier in Lienheim. 10. Vortrag: „Die wissenschaftliche Pädagogik von Herbart-Biller-Stoy“. Ref. Hr. Schreiber in Grießen. —

Sämtliche Referate wurden freiwillig übernommen und meistens frei vorgetragen. — Zur besonderen Befriedigung gereicht es mir, meinem Berichte noch anfügen zu können, daß sich unsere Zusammenkünfte stets eines guten Besuches erfreuen. Die sogenannten Wanderkonferenzen — wir haben deren drei abgehalten: in Thiengen, Dogern und Oberlauchringen — haben sich recht gut bewährt, da sie bei der großen Ausdehnung unseres Bezirkes auch den Herren Kollegen der entlegenen Orte die Teilnahme am Konferenzleben öfters ermöglichten.

Möge unsere freie Konferenz auch in diesem Jahre eine reichgelegnete Thätigkeit entfalten. Hiezu ein: „Frisch Glück auf!“ —

Vom Sec. Sind die Hauptlehrer Beamte? Eine müßige Frage denkt wohl mancher Leser. Stehen aber die Lehrer im B.-G. vom Jahre 1894? So lange diese zweite Frage nicht mit ja beantwortet werden kann, so lange darf man nicht wagen die erste unbedingt zu bejahen. Es könnten sich darob solche Schwierigkeiten erheben, wie in der Stadt um einen Quadratmeter Bauplatz, der insgedessen nicht überbaut werden konnte. Doch zu unserer ersten Frage zurück. Das Et.-U.-Ges. v. J. 1892 sagt: „Endgiltig angestellte Hauptlehrer an Volksschulen erhalten die Eigenschaft etatmäßiger Beamten.“ Und an anderer Stelle im Frühjahr 1894 erklärt die Regierung: „Wenn einem als Volksschulhauptlehrer angestellten früheren Realschulkandidaten die etatmäßige Amtsstelle eines Reallehrers übertragen wird, so handelt es sich nicht um eine erste etatmäßige Anstellung im Sinne des § 4 Abs. 1 der Gehaltsordnung, sondern um ein Vorrücken u. Also, schließt der Laie, sind die Lehrer auch Beamte. — Nun das Aber. Die Beamten erhielten am 31. Dezember ihre neuen Einkommensansätze zugestellt. Unter diesen Beamten sind auch solche Reallehrer, die früher an Volksschulen angestellt waren und in den Jahren 1890, 91, 92, 93 und 94 als Reallehrer ernannt wurden, die also nach dem Ausdruck der Regierung vorrückten und bei denen es sich also nicht um die erste etatmäßige Anstellung handelte. Trotzdem ist nun in den neuen Einkommensansätzen dieser Reallehrer als erste etatmäßige Anstellung diejenige als Reallehrer angenommen, indem die Behörde ausdrücklich schreibt: „Erste etatmäßige Anstellung (folgt Datum der Anstellung als Reallehrer). Auf die nachteilige Folge dieser Anschauung brauchen wir nicht einzugehen. Nur das soll festgestellt werden: Im Frühjahr 1894 erklärt die Regierung die Anstellung als Hauptlehrer und nicht die spätere als Reallehrer als erste etatmäßige, und ein halbes Jahr nachher erklärt sie die spätere als Reallehrer als erste etatmäßige. Sie rechnet also die Hauptlehrerjahre nicht als etatmäßige Beamtenjahre.“ Also, schließt der Laie, sind die Lehrer keine Beamte. Für uns Lehrer aber ergibt sich die Forderung, nicht zu ruhen, bis wir unter einem bestimmten Buchstaben des B.-G. eingereiht sind.

Von der Murg, 15. Januar. In unserm kleinen Gernsbach erscheint seit etwa 5 Monaten ein zweites Blättchen, das sich „Schwarz-

*) Doch, sie zählen wohl als etatmäßige Jahre zur Berechnung des Ruhegehaltes, aber nicht als etatmäßige zur Feststellung des Reallehrergehalts. D. L.

wälder Tageblatt" nennt und eine parteilose (? D. V.) Zeitung für jedermann sein will. In diesem Blättchen erschien dieser Tage ein Artikel, in dem der Mangel an katholischen Lehrern und seine Ursachen besprochen wurden. Viele Eltern, meint unser Artiller, lassen ihre Söhne deshalb nicht Lehrer werden, weil sie fürchten, es gäbe dann glaubenstlose Menschen. Nur dann, wenn die jungen Leute von Hause aus eine feste religiöse Grundlage besäßen, wären sie vor Unglauben und Entartung geschützt. Auch den Seminarien wird vorgeworfen, daß sie schon viel gesündigt hätten, und wenn einmal die obere Regionen schwindelfrei geworden, dann würden auch die jüngeren Lehrer zu vernünftiger Lebensweise angehalten werden. Wir fragen zunächst: Hat man jemals ähnliche Beschuldigungen gegen den Lehrerstand in einem solchen Blättchen gelesen? Was treibt den Verfasser, solche Beschuldigungen in die Welt zu streuen? Strafen ihn die Zeugnisse, die die Kirchenbehörden den Lehrern ausstellen, nicht Lüge? Wem fällt da nicht Sirach 5. 16—17 ein? Der Artiller will in einem Schulhause aufgewachsen, also Lehrersohn sein. Da sollte doch jeder Kollege unseres Standes beten, daß er nicht auch einen solchen Sohn erziehe, der den ehrenwerten Stand seines Vaters in solch verletzender Weise angreife. Dem Herrn liegen, wie es uns dünkt, die heutigen Bestrebungen des Lehrerstandes schwer im Magen. Namentlich fürchtet er, wenn Fachaufsicht, Beseitigung des Organisten- und Kirchenaufsichtsdienstes erreicht werden, dann wäre für manche Leute das Herrschen vorbei. Diese Bissen drücken schwer; daher obige Beschuldigungen. Wir haben offenbar einen Patentchristen vor uns, der in seinem Pharisäertum sich berufen fühlt, die Lehrer zur Buße zu rufen, um vernünftiger zu leben. Ja so, ein vernünftiges Leben kommt erst unter die Lehrer, wenn die obere Regionen schwindelfrei geworden sind. Wer diese obere Regionen eigentlich sind, sagt unser Artiller nicht. Meint er vielleicht unsere sämtlichen Vorgesetzten bis hinauf zum Minister? Wenn diese alle einmal das christliche Patent unseres Artillerers besitzen, dann wird mit den gottvergeffenen Lehrern ein anderes Wortlein geredet. Unser Artiller, jedenfalls ein warmer Lehrerfreund (?), hat vielleicht auch ein anderes großes Verbrechen im Lehrerstand entdeckt. Er hat vielleicht schon Lehrer kennen gelernt, die weder ihre politischen noch religiösen Ansichten nach jedem Winde regulieren. Vielleicht ist er auch schon mit solchen Männern unseres Standes in Berührung gekommen, deren Christentum nicht in Worten besteht, sondern die verstehen gelernt haben, was der Apostel Paulus den Korinthern zuruft: „Der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig.“ Ebenso schreibt der Apostel Paulus im 13. Kapitel seines ersten Korintherbriefes Dinge, die mit Verdächtigungen nicht die mindeste Ähnlichkeit haben. Würden unsere Patentchristen den Inhalt dieses Kapitels beherzigen, sie würden mit der Besserung bei sich selbst anfangen und da so viel zu thun finden, daß ihnen keine Zeit bliebe, auch nur an andere Leute zu denken. Wann hat der Lehrerstand sich einmal erlaubt, gegen andere Stände solche Verdächtigungen auszustreuen? Niemals! Warum läßt man ihn nicht in Ruhe? Die Wache, die im „Schwarz. Tagbl.“ veröffentlicht wurde, hat auch sämtliche Lehrer des Rurgthals wie einen Mann in Aufregung gebracht. Solche Angriffe auf unsern Stand sind dazu angethan, daß die Worte des Apostels Paulus (Korint. 10.) „Lasset nicht Spaltungen unter euch sein, sondern haltet fest aneinander.“ mehr beherzigt werden.

* D. ja! Hierin liegt System. Der Lehrer muß zuerst klein gemacht werden, um desto besser über ihn herrschen zu können. D. V.

Badischer Lehrerverein.

An die Herren Konferenz-Vorsitzenden.
Die Herren Konferenzvorsitzenden, welche mit der Ablieferung der Rückstände und Jahresbeiträge der Mitglieder noch im Rückstande sind, werden hiermit dringend ersucht, solche bis längstens 1. Februar d. J. an die Herren Kreisvertreter zu übersenden. Damit sind auch die ihnen s. Z. durch den Vereinsrechner zugestellten Mitgliederverzeichnisse mit Ausfüllung der Zahlungen und den wegen Wohnungswechsel der Mitglieder nötigen Bemerkungen einzusenden. Nach § 32 der Statuten sind die Sendungen portofrei an die Vereinskasse abzuliefern; es ist also an den einzusendenden Beiträgen kein Porto in Abzug zu bringen, letzteres vielmehr auf die Konferenzkassen zu übernehmen. Die Herren Konferenz-Vorsitzenden werden daher hiermit ersucht, für künftige Sendungen darauf Bedacht nehmen zu wollen.

Mit amtsbrüderlichem Gruss.

Dill-Weissenstein, den 14. Januar 1895.

Der engere Vorstand:

H. Heyd, W. Schillinger, A. Ott, J. H. Konrad, J. Goldschmidt.

Personalnachrichten.

Versetzungen und Ernennungen:

Bieger, Albert, Hptl., von Obergebisbach nach Baltersweil, Ats. Waldshut, Dreifuss, Oskar, Hilfsl. in Königsbach, Ats. Durlach, wird Unterl. daselbst. Heinemann, Andreas, Unterl. in Kirhhofen, wird Hptl. in Eisenbach, Ats. Neustadt.

Heitz, Kilian, Hptl., von Bettmaringen nach Steinach, Ats. Wolfach. Hoffmann, Friedrich, Unterl. in Königshaffhausen, wird Hptl. in Eschelbach, Ats. Sinsheim. Kaiser, Friedrich, Unterl. von Schutterthal nach Dorf Kehl, Ats. Kehl. Ludwig, Marie Wilhelmine, Schulkand., als Hilfsl. nach Lörrach. Riede, Martin, Unterl., von Grafenhausen, Ats. Ettenheim, nach Schutterthal, Ats. Lahr. Rummel, Wendelin, Schulverw. in Unterbaldingen, Ats. Donaueschingen, wird Hptl. daselbst. Schneble, Joseph, Unterl. von Dorf Kehl nach Grafenhausen, Ats. Ettenheim. Schultheiss, Joseph, Hauptl., von Löcherberg nach Ulm, Ats. Oberkirch. Wildi, Friedrich, Hptl., von Obersäckingen nach Hecklingen, Ats. Emmendingen.

Briefkasten.

An M. Ist richtig gestellt. Vor Druckfehlern ist man leider nicht sicher. Fr. Gruss.

In L. Sie haben jetzt wohl gelesen. Was lange währt, wird endlich gut.

An G. In dem vertragsmäßigen Organistengehalt sind die Vergütungen für Jahrtage, Engelämter, Prozessionen u. dergl. nicht begriffen. Sehen Sie Bad. Schulzeitung No. 50 im Briefkasten.

An E. Der Aufsatz über Schulrat Kehr von Direktor Leutz ist in den Nummern 5—8 im Jahrgang 1885 dieses Blattes enthalten. Es ist auch eine Broschüre bei Helmich in Bielefeld über Kehr erschienen. Einzelne No. vom Jahrgang 1885 sind wohl nicht mehr zu haben, wollen aber sehen.

An B. Also Abonnent? Die Zustellung durch die Post ist am sichersten. Im übrigen ja. Fr. Gruss!

In E. Ein neuer Streik ist der »Blasbalg-Streik« in Schöllbrunn. Der hochlöbliche Stadtrat daselbst hat nämlich das Amt des Windmachers unbesetzt gelassen, weshalb der Organist zum Violinist geworden ist. Fr. Gruss!

An Sch. Sie sind 1851 rezipiert, haben also 44 Dienstjahre, wovon nach § 37 des Beamtengesetzes die Zeit unter 20 Jahren abgeht, also höchstens 2 Jahre. Sie haben dann noch 42 Dienstjahre, immer noch 2 mehr, als zur Erreichung des höchsten Ruhegehaltes notwendig ist. Sie haben 75 % Ihres Einkommensanschlages als Ruhegehalt zu beanspruchen.

An Th. in B. Machen Sie unter Angabe des Grundes eine Eingabe an die Behörde. Die Genehmigung ist schon öfter erteilt worden. Fr. Gruss an Sie und mein Jugendheim. »In meiner lieben Eltern Haus war ich ein frohes Kind.«

In O. Also auf Montag früh darf ich Ihre Einsendung erwarten. Fr. Gruss!

In S. Betreffs Milderung der Übergangsbestimmungen wird der Vorstand des Lehrervereins an den geeigneten Ort vorstellig werden. Fr. Gruss!

In Fu. Das Programm kann nach der Anlage des Berichtes nicht gut eingefügt werden. Fr. Gruss!

In R. Die Wohnung des Lehrers ist Eigentum der Gemeinde, und nur diese hat darüber — vorbehaltlich der Genehmigung der Oberschulbehörde — zu verfügen. Der Lehrer hat kein Recht, über die Verwendung Bedingungen zu stellen.

An Z. — also! Besten Dank für Deine lieben Zeilen. Auf diese Weise ist es leicht, einen Blick in die Verhältnisse zu werfen und öffentlich darnach verfahren zu können. Wollen hoffen, dass die Angelegenheit noch gut ausgeht. Eine dicke Haut ist unter solchen Umständen sehr wohl angebracht — namentlich auch für unsereins. Nochmals Dank und Gruss!

In B. Die »Botanische Zeitschrift« von A. Kneucker hier, Werderplatz 48, ist direkt vom Verfasser zu beziehen. Sie kostet bei freier Zusendung im Vierteljahr 1,50 M.

Vereinstage.

Freiburg. Heute Samstag, nachm. halb 3 Uhr freie Konferenz im Physikzimmer der höheren Mädchenschule. T.-O. 1. Experimentalvortrag des Herrn Reallehrers Zepf hier über Akkumulatoren und deren Verwendung im praktischen Leben. 2. Mitteilungen, »Fragen und Klagen.« 3. Wahl der Konferenzbeamten für 1895. 4. Einzug der Beiträge f. d. Pestal.-Ver. 5. Austeilung der Schulkalender u. der Schulgesch. Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein
Haiss.

Bez. Staufen. Mittwoch, 23. d. M., nachm. 2 Uhr, findet freie Konferenz statt im Bad. Hof in Krozingen. T.-O.: 1. Wahl der Konferenzbeamten. 2. Einzug der betr. Vereinsbeiträge. 3. Empfangnahme der Schulgeschichte und Schulkalenders. Sterk.

Furtwangen. Mittwoch, den 23. Jan., nachm. 3 Uhr, freie Zusammenkunft im Rössle zu Furtwangen. 1. Vortrag des Hrn. Zimmermann in Schönenbach. 2. Erlasse. 3. Einzug der Beiträge für Pestalozzverein und Stift. Wegen Punkt 2 u. 3 bittet um vollzähliges Erscheinen
Samson.

Müllheim u. Efringen. Samstag, den 26. Januar, nachm. 2 Uhr in der Bahnhofrestauration Efringen: Gemeinschaftliche

Festkonferenz von den Bezirken Müllheim u. Efringen, wozu die Mitglieder nebst Frauen und erwachsenen Familienangehörigen mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen freundlich eingeladen werden. Gäste aus dem Bezirk Lörrach sind herzlich willkommen.
J. Joachim. E. Volk.

Salem. Samstag, d. 26. d. M., nachm. 2 Uhr, freie Konferenz in der Restauration Löhle-Stephansfeld mit folgender T.-O.: 1. Vorlesen des Jahresberichts u. Einzug der Beiträge für den Pestalozzverein u. das Witwen- u. Waisenstift. 3. Verschiedenes. 4. Kaiserfeier. 5. Gesang. (Alte Runde.) Nachbarskoll. sind freudl. eingeladen. Um zahlr. Erscheinen bittet Der Vors.

Bühl. Mittwoch, den 23. d. M., nachm. 3 Uhr, freie Konferenz im Schützen in Bühl. T.-O.: 1. »Egmont«. Ref. Herr Wöhrle-Unzhurst. 2. Bekanntgabe der von der Kommission zur Anschaffung in der Bibliothek ausgewählten Bücher. 3. Einzug der fälligen Beiträge. Diejenigen Mitglieder des Pestalozzvereins, welche vom Besuche der Konferenz abgehalten sein sollten, werden dringend ersucht, ihre Beiträge durch Nachbarskollegen dem Bezirkserheber übermitteln zu lassen.
Lurz.

Niederwinden. Donnerstag, den 24. d. M., nachm. 2 1/2 Uhr, in Elzach im bek. Lokale. T.-O.: 1. Vortrag. 2. Einzug der Beiträge für den Pestalozzverein. 3. Einzug der Gelder für die Schulgeschichte. 4. Verschiedenes. 5. Gesang (alte Sängerrunde No. 2 u. 19). Um vollzähliges Erscheinen, wozu auch die verehrl. Frauen eingeladen sind, bittet
Vogt.

Bruchsal. Mittwoch, den 23. d. M., freie Konferenz in der Aula des Knabenschulhauses. T.-O.: 1. Vortrag des Herrn Kollegen Neureither-Mingolsheim: »Wie wird ein gutes Einvernehmen der Lehrer unter sich und mit der Gemeinde erzielt?«. 2. Beiträge für den Pestalozzverein und das Witwen- und Waisenstift. 3. Austeilen der Schulkalender und der Schulgeschichte (III. Lieferung). 4. Wahl der Konferenzbeamten.
Der Vors.

Schwetzingen. Mittwoch, 23. Jan., nachm. 2 Uhr, Konferenz im Gasthaus zum Ritter. T.-O.: 1. Vortrag über Aug. Herm. Franke (Herr Ehrmann, Reilingen). 2. Einzug versch. Vereinsbeiträge. 3. Empfangnahme der 3. Lfg. der Schulgeschichte. 4. Wahl der Konferenzbeamten. Herr Oberamtmann Brecht wird der Konferenz anwohnen.
Klein.

Haslach. Mittwoch, den 23. d. M., nachm. 3 Uhr, freie Konferenz mit folgender T.-O.: 1. Vortrag des Hrn. Laible-Haslach über »Das Licht«. 2. Verteilung der von Grossh. Kreisschulvisitatur zugesandten Schriften u. schriftliche Bescheinigung über den Empfang derselben. 3. Abgabe und Bezahlung des Schulkalenders und der 3. Lieferung der Schulgeschichte. 4. Einzug aller fälligen Beiträge. 5. Wahl der Konferenzbeamten. Vollzähliges Erscheinen ist notwendig.
J. Grüninger.

Gengenbach. Samstag, den 26. d. M., nachm. 1/2 2 Uhr, Konferenz im Schulhause dahier. T.-O.: 1. Unterrichtsprobe des Hrn. Kollegen Fischer über den Anschauungsunterricht im 1. Sch. 2. Einzug der Beiträge für Pestalozzverein u. Waisenstift. 3. Verteilung der fälligen Lfg. der Schulgeschichte u. des Schulkalenders. 4. Verteilung versch. von Grossh. Kreisschulvisitatur zugesandter Schriften, weshalb aus jedem Schulorte Lehrer anwesend sein sollen. 5. Wahl der Konferenzleitung. NB. Rückständige Beiträge für schon erhaltene Hefte der Schulgeschichte werden ebenfalls erhoben. 6. Gesang.
Der Vorsitzende.

Eberbach. Samstag, den 26. d. M., nachmittags 1/2 3 Uhr, freie Konferenz in der Aktienwirtschaft in Eberbach. T.-O.: 1. Badische Volkskunde. 2. Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Konferenzjahr. 3. Wahl der Konferenzbeamten. 4. Einzug der Beiträge für Pestalozzverein und Witwen- und Waisenstift. Diejenigen Herren, welche am Besuche der Konferenz verhindert sind, werden ersucht, ihre Beiträge portofrei an Hrn. Breuner zu senden. Zu zahlreichem Besuche ladet freudl. ein
Glaissner.

Freiburg, Thal und Wald. Samstag, den 26. Januar, nachm. 2 Uhr, freie Konferenz im »Adler« zu Kircharten. T.-O.: 1. Jahresbericht; 2. Wahl der Konferenzbeamten; 3. Einzug der Beiträge für den Pestalozzverein; 4. Kaiserfeier. Zahlreichem Erscheinen sieht entgegen
Vogel.

Oberndorf, Post Krautheim. Mittwoch, den 23. d. M., nachm. 1/2 3 Uhr, findet im Nebenzimmer des Gasthauses »zur Linde« in Neustetten Konferenz statt. T.-O.: 1. Vortrag des Hrn. Walter-Neustetten über »Berechnung des Kubikinhaltes der Körper«. 2. Austeilung des Schulkalenders und der Schulgeschichte. 3. Einzug aller fälligen Beiträge. 4. Wahl der Konferenzbeamten. 5. Gesang (Sängerrunde ja mitbringen!)
Bangert.

Pforzheim. Samstag, den 26. d. M., nachm. 1/2 3 Uhr, findet in der Halle z. oberen Engel in Pforzheim eine freie Konferenz statt. T.-O.: 1. Vortrag von Hrn. Obmann Heyd über: »Badische Volkskunde«. 2. Empfangnahme der Schulkalender. 3. Einzug der Beiträge pro I. Sem. 1895 für den Pestalozzi-Verein und das Witwen- und Waisenstift. (Die nicht im Januar eingehenden Beiträge werden per Postmandat erhoben.)
D. Gross.

Neckarbischofsheim. Samstag, den 26. Januar, nachm. 2 Uhr, findet im Fränznick'sche Saale eine freie Konferenz statt. T.-O.: 1. Vortrag des Hrn Köhler in Waibstadt: »Die methodische Behandlung der Lesestücke in der Volksschule«; 2. Standesangelegenheiten; 3. Verteilung der Lehrerkalender. Um recht zahlreichen Besuch bittet
Braun.

Ettlingen. Mittwoch, den 23. d. M., nachm. 2 Uhr, freie Konferenz im Ritter in Ettlingen. T.-O.: 1. Rückblick auf das abgelaufene Konferenzjahr. 2. Vortrag über Lateinschrift. 3. Bekanntgabe einer Zuschrift Grossh. Kreisschulvisitatur, die Religionsprüfungen betr. 4. Einzug der fälligen Beiträge. 5. Wahl sämtlicher Konferenzbeamten. 6. Verteilung der Schulgeschichte und Erhebung der Beträge für dieselbe.
Feigenbutz.

Eppingen. Mittwoch, den 23. Januar, nachmittags 3 Uhr, freie Konferenz im Gasthaus zum Lamm. T.-O. 1. Vortrag. 2. Rechenschaftsbericht des Unterzeichneten und des Rechners. 3. Abgabe der Schulgeschichte, III. Liefg. und des Schulkalenders. 4. Einzug der fälligen Beiträge. Zu zahlreichem Besuche ladet freudlichst ein
Zimmermann.

Kandern. Samstag, den 26. Jan. Kaiserfeier. Um 1 Uhr Gesangsübung. Zusammenkunft i. Schneekensaale. Die geschriebenen Liederhefte mitbringen!
D. Vors.

Rastatt. Mittwoch, den 23. d. Mts., nachm. halb 3 Uhr, findet im Anker in Rastatt freie Konferenz statt. Tagesordnung. 1. Vortrag. 2. Wahl eines Bezirkserhebers für das Witwen- und Waisenstift. 3. Austeilen der Schulgeschichte und d. Schulkalenders. 4. Einzug der Beiträge für den Pestalozzverein u. für das Witwen- u. Waisenstift. Um zahlreichen Besuch bittet Münch.

Odenheim. Samstag, den 26. Januar, nachm. halb 3 Uhr, im Schulhause dahier Zusammenkunft. T.-O. 1. Vortrag des Herrn Frank über den Rechenunterricht im 3. Schuljahr. 2. Zahlung des Pestalozzbeitrags, Lesebeitrags u. der Schulgeschichte. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.
Ammann.

Bezirk Zell i. W. Mittwoch, den 23. d. M., nachm. halb 3 Uhr Konferenz in d. Brauerei Montfort in Zell. Tagesordnung. 1. Vortrag über Bad. Volkskunde bzw. Erläuterung des Fragebogens. 2. Einzug der Beiträge für Pestalozzverein. 3. Austeilung der Schulkalender.
Graf.

Philippsburg. Mittwoch, 23. I. M. freie Konferenz in Waghäusel bei Hrn. Freund. T.-O. 1. Vortrag von Martus-Rheinsheim. 2. Verteilung der Schulkalender. 3. Einzug fälliger Beiträge. Sauer.

Offenburg. Zu dem anlässlich der Generalversammlung des Unterstützungsvereins unständiger Lehrer am 19. Jan. mittags 4 Uhr im Saale der Brauerei Armbruster stattfindenden Bankett sind die Frauen der teilnehmenden Kollegen freudlichst eingeladen.

Schopfheim. Samstag, den 26. d. M., nachmittags 2 Uhr. T.-O. 1. Bericht über den Stand der Lesevereinskasse. 2. Vortrag des Unterzeichneten über Konkordanz des geschichtlichen Unterrichtes mit dem Lesebuche. 3. Einzug der fälligen Beiträge für den Pestal. Verein. 4. Schulgeschichte, 3. Lieferung. Klug.

Meersburg-Markdorf. Am Samstag, den 26. d. M. findet im »Adler« zu Ittendorf nachm. halb 3 Uhr freie Konferenz statt. T.-O.: 1. Vortrag, Herr Moosbrugger. 2. Rechenschaftsber. u. Rechnungsabhör. 3. Einzug der fälligen Beiträge. 4. Verteilung der Schulkalender. Zahlreichem Besuche sieht entgegen Strittmatter.

Randen-Blumberg. Mittwoch, den 23. d. M., freie Konferenz in der Bahnhofsrestauration Riedöschingen. T.-O. 1. Vortrag des Herrn Schlude-Riedöschingen über den menschlichen Körper. 2. Einzug der Beiträge für den Pestalozzverein. 3. Bekanntgabe eines Erlasses Grossh. Oberschulbehörde. 4. Gesang. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Der Vorsitzende.

Radolfzell. Mittwoch, den 23. Januar, nachm. halb 3 Uhr, freie Konferenz in Moos. T.-O. 1. Rückblick. 2. Gesang. 3. Gemütliche Unterhaltung. Die Frauen sind ebenfalls freudlichst geladen. Für Pestalozzverein, Witwen- und Waisenstift und den 3. Band Schulgeschichte werden die Beiträge eingezogen. Schulkalender wird ausgeteilt.
Der Vorsitzende.

Mosbach. Mittwoch, 23. I. M., findet in Mosbach »Gasthaus z. Schwanen« eine freie Lehrerkonferenz statt. T.-O.: 1. Hebel's Leben und Dichtungen. Vortrag durch Hrn. Kreisschulrat Dr. Engel. 2. Wahl des Bezirkserhebers vom bad. Lehrerwitwen- u. Waisenstift. 3. Einzug der verschiedenen Vereinsbeiträge. 4. Austeilung des Schulkalenders. Um möglichst vollzähliges Erscheinen wird ebenso dringend als herzlichst ersucht.
Schnörr.

Heidelberg. Am 26. Jan. findet im Schulhaus II, Zimmer No. 1, mittags 2 Uhr Konferenz statt. T.-O.: 1. Vortrag: Die fließenden Gewässer im Haushalt der Natur. 2. Einzug d. Beiträge f. d. Pestalozzverein, das Witwen- u. Waisenstift u. des noch restierenden Beitrags f. d. Lehrerverein. 3. Verschiedenes. G. Herrigel.

Druckfehlerberichtigung.

In No. 2 in der Besprechung über Lösers Buch soll es recht ausführlich statt wohl ausführlich heissen.



Todesanzeige.

Nach längerem Leiden entschlief heute unser lieber Gatte, Vater, Bruder, Onkel und Schwager

C. Müller, Oberlehrer hier.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Durlach, den 10. Januar 1895.

Aug. Mappes

Heidelberg

empfiehlt

Nähmaschinen, Fahrräder, Wasch-, Bring-

und

Mangel-Maschinen,

Strick-Maschinen

in nur ganz vorzüglichen die Produkte jeder Konkurrenz übertreffenden Fabrikaten bei billigsten Preisen und kulantesten Zahlungsbedingungen. [80.11]

Reparatur-Werkstätte
und großes Lager in Zubehörsachen.

Preislisten auf Verlangen gratis u. franko.

Vorläufige Anzeige.

Im Februar erscheint das sehnlichst erwartete:

Lehrbuch

ein Führer durch den Unterricht im ersten Schuljahr,
im Anschluß an des Verfassers „Lernbuch“ (Comeniusbüchel)

von

L. F. Göbelbecker, Lehrer.

I. Teil: Im Frühling. I. Abteil.: Daheim. — Preis gebunden M 1.80, kart. M 2.10.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, wie auch direkt vom Verleger gegen Einzahlung des Betrages. [111.1]

Karlsruhe.

Otto Nemnich, Verlagsbuchhandlung.

Im Verlag von B. B. Reiff in Karlsruhe ist soeben erschienen und durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen:

40 Choralvorspiele.

Komponiert von A. Barner, Hoforganist und Seminarlehrer.

Preis: 2 Mark.

Diese Choralvorspiele, durchweg neue Kompositionen des Verfassers, sind von allen Seiten sehr gut rezensiert; so schreibt Herr Lang, Organist an der Stiftskirche in Stuttgart: „Diese Vorspiele bedürfen keiner weiteren Empfehlung, sie empfehlen sich von selbst.“ [101.2]

Versucht den tausendfach belobten **Holländ. Tabak**. 10 Pfd. lose im Beutel 1 Mk. acht Mk. nur bei B. Becker in Seesen a. S. [27.6]

Lösung der **Bibelfrage** durch **Job. Fibel**. 8¹/₂ Bg. = 1,10 i. Bism. Krusche i. Penrich b. Dresden. Ebenda: Zifferblatt-Neue Rechenmasch. u. Überhalter. [109]

Klaviere, Flügel & Pianinos, sowie Harmoniums jeglicher Art,

neue und gespielte, stets vorrätig in reichster Auswahl von ca. 100 Exemplaren und in allen Preislagen im Pianofortemagazin von **Ludwig Schweisgut**, Grossh. Bad. Hoflieferant in **Karlsruhe**, Herren-Str. 31.

Zahlungsbedingungen kulantest; weitgehendste, **thatsächlich auch reelle Garantie**. [54.18]

Druck und Verlag der Aktiengesellschaft Konkordia in Buhl. (Direktor G. Dähmig).

Musikinstrumente

u. Saiten liefert direkt zu billigsten Preisen Christian Heberlein jun., Marktneufirchen S. 137 Preislisten frei. [1

Meyers Lexikon,

neueste Auflage, billig zu verkaufen bei A. Herrmann, Steinbach (Baden). [108.3]

Illustr. Weihnachtskataloge mit günstiger Einkaufsofferte gratis u. franko.



[93.6

Niederlage von Meinhold's Accord-Zither. Ohne Notenkenntnis sofort zu spielen. Teilzahlungen ohne Preiserhöhung gestattet.

Pianinos

von 440 Mk. an.

Flügel.

10jährige

Garantie

EMMER.

Harmoniums

von 90 Mk. an.

Abzahlung gestattet.

Bei Barzahlung Rabatt und Freisendung.

W. EMMER, Berlin C., Seydelstrasse 20. Allerhöch. Auszeichnungen, Orden, Staatsmed. etc.

Zum Selbstunterricht.

Lehrbuch zu Koller's Stenographie in 12 Velt von Ch. Göh, Lehrer an der Oberrealschule Karlsruhe. Preis 1 Mk 30 inkl. Übungspapier. Zu beziehen durch Ch. Göh in Karlsruhe, Kaiserallee 23. [49.19]

Gute Violinen

mit Kästen und Bogen zu 12—15 Mk.

Heinrich Kessler, Geigenbauer,

P 6, 2. Mannheim. P 6, 2.

Reparaturen billigst u. gut. [92.6]

Verlangen Sie zur Auswahl auf 14 Tage:

1 Sortiment Lieder f. Männerchor, ernst u. humor.

1 — f. gemischten, f. Frauen-, f. Kinder-Chor.

1 — humor. Szenen, Duette, Terzette, Quartette u. Complets f. Wintervergäugungen.

1 — f. evang. (resp. kath.) Kirchengesang.

1 — Musikalien f. d. Orgel. [46.19]

Carl Klinger, Leipzig, Georgenstr. 26.

Siezu eine Beilage.